Sonderregelungen für Spitzensportler in der Armee

Autor(en): **Hanselmann, Erich / Drexel, Ronald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-66544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sonderregelungen für Spitzensportler in der Armee

PRO

Erich Hanselmann, Leiter der Eidg. Sportschule Magglingen.

Das Jahr der Rekrutenschule ist für viele Schweizer Spitzensportler ein Nadelöhr, ein Engpass, der oft noch belastet wird durch Berufsabschluss oder Maturität. Dies bedeutet auch ohne militärische Dienstleistungen schon einschneidende Reduktion des Trainingsumfanges und der Trainingsqualität.

Wer einen «normalen» Militärdienst etwa bei den Kampftruppen leistet, wird körperlich gefordert. Diese körperlichen Belastungen wirken sich in der Regel eher negativ auf die Leistungsentwicklung eines Spitzensportlers aus.

Das RS-Jahr wird daher unter Spitzensportlern oft als «verlorenes Jahr», als Jahr mit mehr Rückschritten als Fortschritten gewertet. Ein verlorenes Jahr kann im internationalen Leistungsvergleich kaum mehr aufgeholt werden.

Wer sowohl hinter der Armee als auch hinter dem Spitzensport steht, wird auch dafür eintreten, dass die militärische Seite nach Möglichkeit den Spitzensportlern entgegenkommt und diese in ihrer Entwicklung mindestens nicht hemmt oder sogar fördert.

Die jungen Athleten, die für den Spitzensportlehrgang über die Sportverbände selektioniert werden, durchlaufen vorerst 8 Wochen einer ordentlichen Rekrutenschule. Alle für den Spitzensportlehrgang in Magglingen selektionierten Rekruten haben sich über ein gutes militärisches Verhalten und über genügende militärische Leistungen auszuweisen. Im neu konzipierten Lehrgang in Magglingen steht eine moderne «Spitzensportförderung» mit täglichem Leistungstraining im Zentrum. Gezielt wird dabei auch die Persönlichkeit der jungen Rekrutenathleten entwickelt und der Umgang mit Medien geschult. Eine Militärsportleiterausbildung ist Bestandteil des Lehrganges: Der Spitzensportler soll in seinen weiteren Dienstleistungen nach der RS als Militärsportleiter bei der Truppe wirken können.

Persönliche Schlussbemerkungen

Spitzenergebnisse von Schweizer Spitzensportlern sind auch Leistungsausweis für unser Land, für unser Gesellschaftssystem, und darin hat die Armee einen verantwortungsvollen Platz. Viele junge Spitzensportler haben eine durchaus positive Einstellung zur Armee. Sie werden vor allem dann zu Drückebergern, wenn man ihnen nicht entgegenkommen will oder kann. «Dienstuntaugliche» Spitzensportler (Modell Drückeberger) sind für mich ein Gräuel. Dort aber, wo die Armee die Spitzensportler versteht, akzeptiert, ihnen entgegenkommt oder eben unterstützt, werden sie zu Promotoren, zu Vorbildern mit nicht zu unterschätzender Wirkung.

CONTRA

Ronald Drexel, Oberstlt i Gst, Berufsoffizier BAKT/AINF.

Pro Rekrutenschule erhalten etwa 6 bis 10 Spitzensportler nach umfangreichen Eignungsabklärungen die Möglichkeit, die Sportler-RS in Magglingen zu besuchen. Leider werden vielen Sportlern in Bezug auf mögliche Trainingseinheiten und Anforderungen für die Spitzensportler-RS an der Aushebung zum Teil falsche Versprechungen gemacht.

Grundsätzlich stellen wir fest, dass die Einstellung zum Dienst und der Einsatzwille der meisten Spitzensportler gut bis sehr gut ist. Selbstverständlich gibt es immer wieder Ausnahmen, die sich für «Bessere» mit vielen Privilegien halten. Spitzensportler werden ab Beginn RS als Fitnessleiter eingesetzt. In dieser Funktion unterstützen sie den Chef Sport der RS und entlasten das Kader im Bereich Fitness. Die meisten Spitzensportler verrichten in diesem Bereich gute Arbeit und werden von ihren Rekruten-Kameraden geschätzt. Vor wichtigen Wettkämpfen werden vermehrt Trainings oder sogar Trainingswochen eingeplant. Dies führt unweigerlich dazu, dass viele zusätzliche Urlaubsgesuche gestellt werden. Dass nicht alle Gesuche auch bewilligt werden können, ist aufgrund der Ausbildung und des Dienstbetriebes klar. Kommt dann noch eine teilweise mangelhafte militärische Leistung dazu, entstehen oft Konflikte zwischen Sportlern und militärischen Vorgesetzten. Die Ungleichbehandlung der Sportler gegenüber anderen Rekruten wird als störend empfunden und von vielen jungen Soldaten nicht verstanden (Wehrgerechtigkeit).

Es sollte eine Lösung in Betracht gezogen werden, die erlaubt, alle Spitzensportler separat in den militärischen Grundkenntnissen auszubilden und anschliessend in Magglingen auf ihre zukünftige Tätigkeit vorzubereiten.

Schlussfolgerungen

- Bei der Aushebung müssen Spitzensportler klar informiert werden. Beim Eintritt in die RS müssen die «Spielregeln» aufgezeigt werden.
- Nur wenige Spitzensportler bereiten den Kadern mangels Leistung Probleme. Diese wenigen prägen aber vielfach das Bild des Sportlers in der RS und verursachen einen grossen Aufwand.
- Insbesondere die Trainer und zum Teil die Clubleitungen von Spitzensportlern müssen sich an die aufgestellten Regeln halten und haben Entscheide der Schulführung zu akzeptieren. Der Weg führt nicht über den Chef VBS oder den Chef Heer!
- Viele Spitzensportler sind geeignet für eine militärische Weiterausbildung, werden aber bevorzugt behandelt. Probleme diesbezüglich könnten grösstenteils gelöst werden, wenn Spitzensportler die Grundausbildung zentral absolvieren könnten.

Der Standpunkt der ASMZ

Die Überschrift «Pro und Contra» trifft im vorliegenden Fall nur halbwegs zu. Tatsächlich liess sich unter zahlreichen Befragten niemand finden, der Sonderregelungen für Spitzensportler in der Armee kategorisch ablehnte. Aber offensichtlich lässt die gegenwärtige Praxis viele Fragen offen. Wer verdient die Qualifikation «Spitzensportler»? Wem steht es zu, darüber zu entscheiden? In welchen Fällen sind Synergien zwischen dem Sporttraining und der militärischen Ausbildung möglich, und in welchen andern Fällen bestehen gegenläufige Tendenzen?

Unbestritten scheint jedenfalls, dass die Wehrmänner, welche in den Genuss der Sonderregelung für Spitzensportler kommen, diese Privilegierung durch einwandfreie soldatische Leistungen rechtfertigen müssen. Offen bleibt hingegen die Frage, ob die Sonderbehandlung der Spitzensportler nicht den Appetit anderer «Spezialisten» wecken könnte. Auf dieses Problem wies schon vor Jahren der legendäre «Bö», Chefredaktor des «Nebelspalters», hin. Er zeichnete einen schmächtigen Soldaten, der einen Muskelprotz auf den Schultern trug und schrieb darunter: «Der eine ist ein Starker und ein Schneller – der andere bloss ein Intellektueller.» Fe ■